

ist“, und Goethe „bekommt Gehirnkrämpfe von dem Werfen aus einer Wissenschaft in die andere“. Jean Paul weiß um Goethes Urteil über ihn und sagt: „Das ist das Einzige, was ich dem großen Manne voraus habe, daß ich seine Schriften richtiger und würdiger aufzufassen verstehe als er die meinigen.“ Goethes Urteil über „den armen Teufel von Hof“ war aber nicht immer negativ. Im West-östlichen Divan nennt er den Dichter „verständlich, umschauend, einsichtig, die seltsamsten Bezüge schaffend und doch nirgends ohne den geheimen ethischen Faden“.

Während die beiden Großen in Weimar Jean Paul im allgemeinen nicht wohlwollend beurteilen, sind Herder und seine Gattin Karoline von Jean Paul sehr angetan. Geistesverwandt sind ihm Friedrich Heinrich Jacobi als Hauptvertreter der sogenannten „Gefühlsphilosophie“ und Fichte, dessen Philosophie in ihrer letzten negativen Konsequenz der Dichter in der Gestalt des wahnsinnigen Schoppe im „Titan“ veranschaulicht. Auch Gleim, Wieland und Knebel, wie auch später Tieck, Schleiermacher, Fouqué, Hoffmann und Hugo von Hofmannsthal preisen den Dichter. Als Jean Paul 1817 von der Universität Heidelberg den Dokortitel verliehen bekommt und er das Diplom aus den Händen der Professoren Creuzer und Hegel entgegennehmen kann, ist die akademische Jugend begeistert und ehrt ihn durch einen Fackelzug.

Jean Paul als ein zutiefst deutscher Dichter ist eigentlich nur vom deutschen Lesepublikum und aus seiner Zeit zu verstehen. Um so beachtlicher sind die lobenden Äußerungen über ihn von Madame de Staël, Coleridge und Carlyle, der 1830 in der „Foreign Review“ einen längeren Aufsatz über Jean Paul veröffentlichte.

## ZEITBERICHT

30 Jahre Dachau – Die Abwanderung der Wissenschaftler – Der neue Paragraph 227 des Russischen Strafgesetzbuches – Wer von den Kindern glaubt an Gott? – Der Wünschelruten-Effekt – Wiederanstieg der Geschlechtskrankheiten – Zeitungen in Paris – VI. Internationaler Kongreß für christliche Archäologie

### 30 Jahre Dachau

Am 22. März 1933 wurde durch Erlaß des damaligen kommissarischen Polizeipräsidenten von München, Heinrich Himmler, bei Dachau das erste Konzentrationslager des Dritten Reiches errichtet. Ihm folgten viele andere; bis März 1944 gab es 21 große KZ (davon 15 im Reich) sowie 165 (130) Außenlager für den Arbeitseinsatz. Die Gesamtzahl der von 1933–1945 in den KZ

inhaftierten Personen soll 2,2 Millionen Menschen betragen haben, wobei die Lager für die „Endlösung“ der Judenfrage nicht berücksichtigt sind.

Dieses 1. Konzentrationslager soll nun zu einer würdigen Gedenkstätte umgestaltet werden, nachdem die katholische Kirche während des Eucharistischen Weltkongresses 1960 mit der Einweihung einer Todesangst-Christi-Kapelle den Anfang gemacht hat. Schon die Errichtung dieser Kapelle – eine protestantische und jüdische Gebetsstätte sollen folgen – zeigte, daß eine solche Gedenkstätte etwas anderes sein muß als eine Stätte der Besichtigung oder ein Ort für politische Demonstrationen.

Noch reiner, wenn möglich, und abseits von allem „Kult“, der sich einer solchen Gedächtnisstätte zu verbinden pflegt, soll die Richtung des Gedenkens durch den neuen Karmel bestimmt werden, der in Dachau gebaut wird. Hier soll Sühne geleistet werden für all die in Dachau und den anderen Konzentrationslagern begangenen Verbrechen. Es soll an einer Stelle, an der Gottes Ordnung so ungeheuerlich übertreten wurde, Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit bezeugt werden. Nicht der Hinweis auf die verletzte Würde des Menschen kann die aus den Fugen geratene Ordnung dieser Welt wiederherstellen, sondern allein das zeugnishaft Bekenntnis, daß einer der Herr ist und ihm alle Anbetung der Welt gebührt: Jesus Christus. Mit ihm vereint und stellvertretend für andere – nach dem Wort des hl. Paulus: „Ich will das an meinem Fleisch ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt für seinen Leib, die Kirche“ (Kol 1, 24) – werden hier die Schwestern vom Berge Karmel ein Leben des Gebets und der Buße führen.

Damit ist freilich das deutsche Volk noch nicht aus seiner Verpflichtung entlassen, die in seinem Namen geschehenen Verbrechen wiedergutzumachen. Neben der materiellen Schadenersatzleistung muß aber vor allem und an erster Stelle die Rückkehr zu den Ordnungen Gottes stehen. So wichtig die stellvertretende Sühne ist, die die Schwestern auf sich zu nehmen bereit sind, darin allein erschöpft sich die Aufgabe des neuen Karmels nicht. Er ist ein ständiger Mahnruf an das deutsche Volk, das gesamte Leben, das private und das öffentliche, nach den Ordnungen Gottes auszurichten, die allein ein Volk und den einzelnen vor dem Absinken ins Unmenschliche bewahren, wie es in Dachau und den übrigen Lagern geschehen ist.

Nirgends ist der Mensch so einsam wie dem totalen Staat des technisierten Zeitalters gegenüber. Der neue Karmel geht deswegen ganz bewußt auf die einsame Zelle beschaulicher Einsiedlerinnen zurück, die sich um den Altar zu einer neuen Gemeinschaft von Schwestern zusammenfinden. Vom Altar her muß eine neue Brüderlichkeit in unser Volk und in die Welt hineinwachsen, weil gerade sie in Dachau und in den andern Lagern des Dritten Reiches, darüber hinaus aber auch in allen Lagern der totalitären Staaten geschändet und zerstört wurde. „Karmel vom Heiligen Blut“ wird deswegen die neue Stiftung heißen.

Gleichzeitig mit diesem Karmel soll eine Chronik der Märtyrerpriester des Dritten Reiches entstehen, die Benedicta Maria Kempner, 112 Lansdowne Court, Lansdowne, PA, USA, herausgeben wird. Die Verfasserin bittet um Hinweise und Unterlagen, die ihr zur Ausarbeitung des Buches dienen könnten.

## Die Abwanderung der Wissenschaftler

Die Abwanderung der Naturwissenschaftler (denn nur von denen ist hier die Rede) ist ein Vorgang, der weiter zurückreicht und umfassender ist, als man oft denkt. Das Hauptanziehungsland dieser Auswanderung ist die Neue Welt. Von den 40 Nobelpreisträgern für Physik und Chemie in den USA zwischen 1907 und 1961 erhielten 6 den Preis, bevor sie amerikanische Bürger wurden.